Namslauer Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag: Buchdruckerei von Eduard Schmidt.

No. 44. Sonnabend, den 31. October **1846.**

Bekanntmachungen des Königlichen Landraths-Amtes.

Wegen nothwendigen Baues der ersten Brücke an der Mühle zu Laubsky, Kreis Oels, ist die Passage vom 28ten October ab, dort auf drei Wochen gesperrt, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Namslau, den 24. October 1846.

In den Tagen vom 1. bis 8. November d. J. haben diejenigen Unteroffiziere und Wehrmänner, welche bei der diesseitigen Landwehr-Compagnie und Eskadron die Herbst-Uebung mitgemacht, das für sie eingegangene Revue-Geschenk beim hiesigen Bezirks Feldwebel in Empfang zu nehmen. Die Orts-Behörden werden dafür sorgen, daß Vorstehendes jedem der betreffenden Leute bekannt werde. Namslau, den 28. October 1846.

Dem Angerhäusler Johann Dertzock, sind in der Nacht vom 21. zum 22. huj. eine schwarzbraune und eine schwarze Kuh mit Stern gestohlen worden. Es wird vor dem Ankauf dieser Kühe gewarnt, gleichzeitig aber werden die Kreisbewohner aufgefordert, zur Ermittelung der Thäter und Wiedererlangung der Thiere mitzuwirken. Namslau, den 27. October 1846.

Die vorschriftlichen gedruckten Mühlwaage-Tabellen sind für sämmtliche Mühlen des Kreises durch das Amt beschafft worden, und können von heut ab, gegen Einsendung des Kostenbetrags von 6 Slgr. pro Tabelle, hier abgeholt werden. Namslau, den 26. October 1846.

Durch das hohe Ministerium des Innern ist zu Ober-Langenau, Kreis Habelschwerdt, die Errichtung einer Flachsbauschule, wie die in Klopschen bereits bestehende, unter Leitung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien genehmigt. Sowohl in Klopschen, als in Langenau, hat das neue Lehrjahr bereits begonnen und fordert die Königliche Regierung das landwirthschaftliche Publikum auf, sich zur Förderung dieses gemeinnützigen Zweckes dieser Anstalten recht lebhaft zu betheiligen. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß falls junge Leute des Kreises diese Flachsschulen zu besuchen beabsichtigen, oder Flachs-Producenten Gesinde dorthin zur Erlernung des Verfahrens senden wollen, auch dies dem Landraths-Amte anzuzeigen ist und die Bedingungen im Landrathsamte eingesehen werden können. Namslau, den 23. October 1846.

Durch die Circular-Verfügung vom 26. September 1844 (A. 3 IV b 2403) ist den Königlichen Landräthlichen Aemtern ein Schema zugefertigt worden, nach welchem bei Dismembrationen die Parsquote, mit Bezug auf den jährlichen Nutzungs-Ertrag Behufs der Grundsteuer Vertheilung, ermittelt werden soll. Da sich jedoch viele Ortsgerichte in dieses Schema als zu komplicirt nicht haben finden können und mangelhafte Berechnungen geliefert haben, so beabsichtigen wir dasselbe in der Art zu vereinfachen, daß z. B. blos gesagt wird:

1) das Hauptgut hat überhaupt 100 Morgen Flächeninhalt; verkauft sind 10 Morgen; dieses wäre 1|10 Theil des Ganzen; wegen geringer Bonität des Trennstücks (oder weil die ganze Hutungsberechtigung beim Hauptgute ungetheilt verblieben ist, oder wegen der für die Bewirthschaftung ungünstigen Lage u. s. w.) nehmen wir dasselbe jedoch nur auf 1|12 Theil des Ganzen an.

Vorstehendes Theilverhältniß wird von den Interessenten unterschriftlich als richtig anerkannt.

Die Ortsgerichte zugleich für die Richtigkeit der Unterschriften. N. N.	Der Verkäufer N. N.	Der Käufer N. N.

Das Königliche Landraths-Amt wolle sich nach Rücksprache mit dem Kreis-Steuer-Amte binnen 3 Wochen äußern, ob der Einführung des solchergestallt vereinfachten Verfahrens im dasigen Kreise irgend welche Bedenken entgegenstehen. Breslau, den 2. October 1846.

Königliche Regierung Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.
(gez.) **v. Könen.**

wird durchs Kreisblatt und Nachachtung sämmtlicher Ortsgerichte bekannt gemacht. Namslau den 22. Oct. 1846.

Königlicher Landraths-Amts-Verweser. v. Wentzky.

Bügeleisen und Marschallstab.

(Fortsetzung.)

Ein tumultarisches Gelächter der Bauern belohnte seinen Ausspruch: dann gab der Partheigänger das Zeichen zum Aufbruch, der Trupp setzte sich in Bewegung und stellte sich, des Angriffs gewärtig, an dem Rande des Waldes, durch einen Hohlweg gedeckt, zum Angriff auf.

Nicht lange standen sie, als ein Haufe Reiter vorsichtig, die Pistolen in der Hand, den Hohlweg entlang kam. Bei dem Anblick der bewaffneten Bauern stutzte der Anführer und ließ die Seinigen halten. Dann sprengte er stolz allein auf die Bauern zu. Der Schneider Voigt trat ihm entgegen und enthüllte die Fahne, so daß die Farben schwarz und weiß mit dem rothen Adler den jungen Tag begrüßten.

Da riß der Reiteranführer seine schwarze, mit Silber durchwirkte Schärpe von der Brust und schwenkte sie hoch in der Luft zum Gegengruß.

— Gott's Schlag! — rief er, — was schafft Ihr hier im Walde, Ihr lieben Landsleute? —

— Ob wir Eure Landsleute sind, weiß ich nicht, — entgegnete der Partheigänger, — so'n Feldzeichen ist bald nachgemacht, und der Schwede sucht uns immer zu betrügen. Wir glauben Euch nicht. —

— Gott's Schlag: Daß Euch der Schwede betrügt, glaub ich gern, aber ich habe ihm Pillen mitgebracht, an die er denken soll. Gebt Raum, Ihr Herren, für S. Kurfürstliche Gnaden von Brandenburg, der Euch zum Schutz mit seinem Heere mir folgt. —

— Seht den Betrüger! — rief der Schneider seinen Bauern zu, — unser gnädigster Herr steht am Rhein und hier fließt der Rhin, und der Betrüger lügt in seinen eigenen Bart hinein. Hinunter von seinem Pferde mit dem Schweden! —

Die Bauern drängten sich näher, zugleich aber sprengten die Reiter ihrem Führer zu Hülfe, der, die Pistole gespannt, des Angriffs gewärtigte, und leicht wäre das treuste Brandenburger Blut aus unseligem Mißtrauen geflossen, wenn nicht aus der Schaar der Uebrigen, den Hohlweg herabziehenden Krieger ein stattlicher Reitersmann herbeigesprengt wäre. Ein Koller von Büffelsleder, um welches sich eine schwarze Schärpe mit silbernen Franzen wand, bedeckte seinen Körper, ein weißer Reiherbusch wogte von dem eisernen Hute, und der Schimmel schien zu fühlen, wen er trug, denn die Mähnen flatterten stolz im Winde und die Nüstern dampften. Kaum war der Reiter in die Nähe der Bauern gekommen, so schrie einer aus dem Haufen:

— Gott sei mit uns, da kommt unsers gnädigsten Herrn Kurfürsten Geist! —

Bei diesen Worten schienen die Bauern von einem allgemeinen Schrecken gleichmäßig ergriffen zu sein und Viele senkten die Waffen, als wollten sie fliehen. Da beugte der Reiteranführer die Pistole, wandte sich zu dem Kurfürsten und sagte:

— Sofern Eure Gnaden nicht erschienen, wäre leicht der Feldmarschall der Armeen von befreundeten Bauern erschlagen worden! —

— Das sei fern von Euch, fiel des Kurfürsten Stallmeister Emanuel von Froben dem Feldmarschall in die Rede, aber wenn es einmal gestorben sein soll, so denk' ich mir keinen schönern Tod, als den auf dem Felde der Ehre für unsern gnädigsten Kurfürsten!

Der Stallmeister sprach die letzten Worte mit solchem beseligenden Gefühle, daß aus des Partheigängers Brust jeder Zweifel schwand.

— So Ihr wirklich Se. Kurfürstliche Gnaden und Ihr edler Herr, der berühmte Feldmarschall Derfflinger seid, — sprach der Schneider von Fehrbellin, so hab' ich mich arg gegen Eure Gestrengen vergangen und verdiene arkebusirt zu werden. Aber der Feind ist listig und ich traute dem Feldzeichen nicht, doch wir Armen hangen treu an unserm gnädigsten Landesherrn und opfern ihm, wie schon unsere Fahne sagt, unser Herzblut! —

— Gott's Schlag! — rief Derfflinger und ritt an den Partheigänger heran, — solche Leute können wir brauchen, wie du bist, der Du die Vorsicht bewahrst im wilden Kriegsgetümmel. Willst Du eintreten in mein Regiment, so sollst Du Wachtmeister sein. Weß Zeichen und Gewerbes bist Du? —

— Euer Gestrengen, — lautete die Antwort, — ich bin meines Zeichens ein Schneider aus Fehrbellin und heiße Johannes Voigt.

Der Feldmarschall sah ihn prüfend an, allein lautes Lachen in seiner Nähe über den Schneider bewog ihn, sich umzudrehen. Dicht neben ihm hielten der Landgraf Friedrich von Hessen-Homburg und die Generale von Görzke und von Götze, welche lautlachend über den Schneideranführer spotteten. Da sah der Feldmarschall den Landgrafen gar ernst an und sagte:

— Glauben Eure Hoheit nicht, daß ein Schneider auch Courage haben könnte? — O, es giebt wundersame Exempel davon! —

Während dieser Gespräche kamen allmählich die Wagen heran, in welchen die Kundschafter die schwedische Zufuhr vermuthet hatten. Es waren der Zahl nach 146, auf denen das Fußvolk, 1000 Mann stark, gefahren wurde. Auf jeden Wagen lag auch ein Kahn, um die Passage über die Flüsse zu erleichtern. Dazu kamen die Geschütze und 5600 Reiter, denen sich nun die Bauern mit dem Partheigänger jubelnd anschlossen.

Der Kurfürst hieß den Schneider an seiner Seite gehen und erkundigte sich genau nach allen Punkten, in denen schwedische Besatzung lag. Der Partheigänger berichtete nach bestem Wissen und erzählte namentlich, daß in Rathenow seit einigen Tagen unter dem Obersten Wanglin ein schwedisches Dragoner-Regiment hause, welches in kurzer Zeit Brandenburg besetzen sollte. Diese Nachricht schien dem Kurfürsten von hoher Wichtigkeit zu sein, denn er rief dem Feldmarschall an sich und sprach leise mit ihm. Sodann

winkte er einem Herren aus seinem Gefolge, dem Landrath von Briest, welchen er von seiner Ankunft durch geheime Boten benachrichtigt hatte, und als der Landrath im Allgemeinen die Angaben des Partheigängers bestättigte, wurde Halt gemacht. Der Kurfürst berief seine Offiziere zu einer kurzen Berathung um sich, und ließ auch den Landrath und den Partheigänger daran Theil nehmen.

Bald darauf ritt der Landrath mit einigen Leuten nach seinem Gute Bähne, wohin ihm der Schneider folgte, während der Kurfürst über Genthin mit seiner Schaar auf Rathenow zurückte.

Am Nachmittag desselben Tages kamen von dem Dorfe Bähne mehrere Wagen, angefüllt mit Tonnen voll Bier und Branntwein nach Rathenow. Vor dem Zuge ritt der Landrath und ließ sich bei dem Schwedischen Oberisten melden. Zu diesem sagte er, er wolle, da er vernommen, daß die Besatzung des Nächsten ausrücken würde, mit des Obristen Erlaubniß den Leuten noch einen fröhlichen Tag machen. Gleichzeitig sprach er davon, daß ein allgemeines Gerücht den Kurfürsten für todt aussage, weshalb er denn glaube, die Schweden würden Herren des Landes bleiben. Da ein solches Gerücht wirklich verbreitet war, so fanden die Reden des Landraths guten Eingang, und als dieser sich erbot, den Herren Offizieren ein Traktement in Würzzburger Wein zu veranstalten, da konnte an seinen redlichen Gesinnungen durchaus nicht gezweifelt werden.

Während nun der Landrath von Briest den Offizieren wacker zutrank, hatten die als Wagenführer mitgenommenen Brauer und Brenner wenig Mühe, die gemeine Soldateska zum Trinken zu nöthigen. Unter diesen Wagenführern befand sich auch verkleidet der Schneider Johannes Voigt. Er kannte mehrere brandenburgisch gesinnte Bürger und ging zu diesen, um sie in das Geheimniß zu ziehen, weil sie nicht wenig erstaunt und erzürnt waren, daß der Landrath von Briest, den sie stets als echten Brandenburger gekannt, so plötzlich auf die Seite der Schweden getreten war und ihnen ein Bankett gab. Da sie jedoch den Partheigänger kannten, so schwanden ihre Besorgnisse und sie versprachen, ihrerseits nach Kräften zu wirken.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Zwiegespräch

zwischen den Eckenstehern No. 175 und 207.

No. 175. Du hör eenmal, Bruder, kannst Du mir nicht sagen, was das für ein Gehänge mit dem Utopia hat. Ich weeß nicht, soll es een Dorf oder eene Stadt oder een Land sein; 's ist doch gar zu schlimm, wenn man so dumm ist.

No. 207. Na, Bruder, viel klüger bin ich gerade ooch nicht, als Du; aber ich habe mir sagen lassen, Utopia sei das Land der Träume, oder een erträumtes Land, oder soviel als gar Nichts.

No. 175. Bruder, Dein Wort in Ehren, aber das glob' ich nicht; denn siehe, da steht im vorletzten Wochenblatte eene Räubergeschichte aus Utopia, und die muß doch wahr sein; denn in der letzten Nummer haben sich een Paar utopische Räuber gemeldet.

No. 207. O, wie schief bist Du gewickelt! Das müßten doch wahrhaftig erzdumme Kerle sein, wenn sie sich selbst melden wollten. Das sind Bürger aus Utopia, was im Monde liegt und welche viel Geld übrig haben, um ihren Unsinn drucken zu lassen.

No. 175. Ach, sei doch gescheid, Bruder! Wie werden wohl die Leute im Monde sich um unser Wochenblatt kümmern, das schon so manche Narrheit zu Tage gebracht hat. Nee sieh' 'n mal, das ist ganz anders. Utopia ist nichts weiter, als eene ungeheure Leimruthe, die een Pfifficus aufgestellt hat, um een Paar recht alte Rammler zu fangen. Das ist dem gelungen. Die beeden Rammler kleben auf der Leimruthe Utopia und weil Rammler nicht in die Schule gegangen sind, also noch nicht a und o unterscheiden können, so schreien sie in ihrer Herzensangst: Utopio! Utopio!

No. 207. Bruder, Bruder, da flunkerst Du mir etwas vor. In der letzten Nummer des Wochenblatts steht ja ganz ebenso, wie in der vorletzten, Utopia.

No. 175. Ja, sieh nur, das ist so ein Kniff vom Setzer. Der möchte gern ooch Freunde im Monde haben und da hat er sich denn der armen Schächer erbarmt und gegen ihren ausdrücklichen Willen, ihnen, zwar keen x für een u, aber doch een a für een o gemacht.

No. 207. Nee, Bruder, das glob' ich nun eenmal nicht, das muß portout anders sein. Mir kommt's nun eenmal so vor, als wenn das Ganze eene Katzbalgerei zwischen eenem sogenannten jungen, weil neuen, und eenem Paar alten, recht eingefleischten Forstleuten wäre, von denen die Alten darüber erbost sind, daß der Junge klüger sein will, als sie, und vielleicht ooch wirklich ist. Denn wenn Eener eenem Andern seine Dummheit vorwirft, so steckt in der Regel weiter Nichts dahinter, als das er selbst der Dümmste ist. Und damit Basta!

No. 175. Aber ich dächte, wir gingen und faßten Eenen. Hol' der Kuckuck ganz Utopia und Utopio mit seinen alten und jungen Waidmännern, die gut oder schlecht treffen. Da streitet man sich hin und her, daß eenem die Zunge am Gaumen anklebt und am Ende weeß man doch nicht, worüber man sich gestritten hat. Na in Namslau kann so was nicht vorkommen, da sind die Leute schon viel gescheider.

No. 207. Ja, und die's nicht sind, die sind doch so gescheid, daß sie mit ihrer Dummheit im Wochenblatte nicht dicke thun. —

Ein stiller Zuhörer.

Anekdoten.

(Ein Wunderkind.) Was haben's da für a Kleines? — fragte ein Wiener einen Bekannten auf der Straße, welcher ein Kind an der Hand führte. Schaun's, das is a Wunderkind! entgegnete geheimnißvoll der Andere. — Wo so? — „Das Kind ist zwei Jahre alt und spielt noch nicht Violin."

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Breslau bringen wir hiermit folgendes zur öffentlichen Kenntniß;

Außer den großen Bränden in den Städten Guttentag und Rosenberg, deren Vergütung allein die Summe von 52,993 Thaler betragen hat, ist die Provinzial-Städte-Feuer-Societät dieses Jahr noch von zahlreichen andern Brandschäden heimgesucht worden. Es ist daher unabweisbar nothwendig geworden, einen außerordentlichen Beitrag, und zwar im Betrage:

der Hälfte des ordentlichen Beitrages pro II. Semester d. J.,

hiermit auszuschreiben.

Wir setzen die hiesigen Associaten von dieser Ausschreibung in Kenntniß und fordern sie auf, diese außerordentlichen Beiträge spätstens bis zum 15. November c. an unsere Feuer-Societäts-Kasse zu zahlen.

Namslau, den 28. October 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 183 der allgmeinen Städte-Ordnung vom 19. November 1808 bringen wir wiederholt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß den 31. October c. Nachmittags 1 1/2 Uhr in unserem magistratualischen Sessions-Zimmer die Kämmerei-Rechnungen pro 1845 abgenommen werden sollen.

Wir fordern hiermit jeden Bürger nach Vorschrift der Städteordnung auf, sich an oben bestimmten Tage von der Verwaltung unserer Haupt-Kämmerei-Kasse Ueberzeugung zu verschaffen.

Namslau, den 28. October 1846.

Die Stadverordneten-Versammlung.

---

50 Stück Schöpse

sollen auf dem Wirthschaftshofe zu Simmelwitz am 5ten November c. Morgens 10 Uhr, einzeln an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Blechene Öfen u. dergl.

empfiehlt billigst

H. Betke.

Der ehemalige Brauerei-Besitzer **Kellner** zu **Wallendorf** hat

57 Klaftern Kiefern Leibholz,
4 Eichene Klötzer zu Krippen oder Tränktrögen,
eine Eichene Brunnensäule von 16 bis 18 Fuß Länge,
eine Parthie Bauholz, so wie
eine große Quantität Spundbretter und Bohlen

zum Verkauf.

Die Ortsgerichte des Kreises werden ersucht, dieses in den Gemeinden bekannt zu machen.

Einen eichenen dreischiebigen Schub, ein Gebett Betten, einen Gänsekoben zu 2 Gänsen, drei Stück Polsterstühle, einige Bilder, worunter mehrere schöne Jagdstücke in Goldrahmen, ein kleines Speiseseschränkchen, einen großen Gemüseschrank mit vielen Schubladen und ein gutes großes Sopha mit Sprungfedern, beabsichtige ich, wegen Verlegung meines Wohnortes, bis zum 3ten November billig zu verkaufen, und können diese Gegenstände von Kauflustigen jederzeit in Augenschein genommen werden.

F. Kreiser.

Um damit zu räumen, empfiehlt zum Verkauf:

Dachspähne, Deckenrohr, Bretter, Bohlen, bearbeitetes Bauholz, Randbretter und Brennholz, ferner gebrauchte Räder, Schlitten, Waagenachsen, Kaminbretter, Fenster, Tische, Kasten und dergleichen bei Seite gestellte übrige Geräthschaften.

Heinrich Betke.

Eine Hand-Siedeschneide-Maschine, worauf eine schwache Person in einer Stunde 6 Bund Stroh zu schöner Futtersiede, auch Gras- und Blattfutter, schneiden kann, steht bei mir sehr preismäßig zum Verkauf

W. Moritz, Schmiedemeister in Namslau.

Zum bevorstehenden Winter habe ich meine Leihbibliothek wiederum mit guten Büchern versehen, welches ich einem geehrten Publikum mit der Bitte um gütige Beachtung ganz ergebenst anzeige.

Namslau, den 28. October 1846.

S. Block.

Durch **Eduard Schmidt** in **Namslau** sind nachstehende Bücher zu beigesetzten Preisen zu beziehen:

Des Pfarres Sohn, oder die allein-seligmachende Kirche. Herausgegeben nach vorgefundenen Papieren von einem Laien der römisch-katholischen Kirche. 15 Sgr.

Neues Planetenbuch, oder Mikro- und Makrokosmos. Hypothese von Ernst. 15 Sgr.

Aufgaben für Schachspieler nebst ihren Auflösungen. 10 Sgr.

Maiblümchen, Erzählungen und Gedichte für die gebildete Jugend, v. Rosalie Koch. 12 Sgr.

Der kleine Savoyarde. Erzählung für die Jugend. von derselben. 7 1/2 Sgr.